

Unterhaltungs = Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 100.

Dienstag den 18. Dezember 1821.



B u n t e s.

(Ganz frei aus dem nicht unmerkwürdigen Werke: Campagne du Prince Eugene en Italie pendant les années 1813 et 1814.)

Die Höhle am Adlersberg ist wohl eine der merkwürdigsten Merkwürdigkeiten Krains, die wohl kein gebildeter Reisende zu besuchen ermangelt. An dem Ort angekommen, wo der Fluß Voegl verschwindet, leiteten uns mehrere Bauern durch das finstere Geßluft der Höhle; bald wurden wir aber durch tiefe Schluchten, über welche ein oder zwei halb vermoderte Baumstämme geworfen waren, aufgehalten. Es bedurfte unserer ganzen Geschicklichkeit, um das Gleichgewicht auf der wankenden Brücke zu erhalten. Als die Gefahr überstanden war, ließ unser Begleiter ein Brett von der Höhe einiger Klaster fallen, dessen Getöse uns sehr überraschte. Dieser Mann erzählte, daß viele Jahre vorher einige Engländer, Zeugen eines ähnlichen Versuches, sich von der Wirkung überzeugen wollten, die ein Pistolenschuß hervorbringen würde. Sie schoßen, aber im Augenblicke ließ sich ein donnergleiches Brausen vernehmen, auf allen Seiten hatten bedeutende Einstürzungen statt, und bald wären die Frem-

den ein Opfer ihrer unvorsichtigen Neugierde geworden. Ungefähr hundert Schritte weiter ließ ich ein großes Feuer anzünden. Welches Schauspiel bot sich alsdann unsern Augen dar: zu unsern Füßen ein schreckbarer Abgrund, wo der Poegk mit Macht rollte, über uns drohte eine hohe, aber ungleiche und gespaltene Wölbung einzustürzen. An unserer Linken erschienen die düstern Nachtgespenster einiger Felsen von roher furchtbarer Form, die ein kärgliches ungewisses Licht zurückwarfen. Tausende von Fledermäusen flogen um das Feuer und das widrige Geschrei der Nachtulen vereinte sich oft mit dem Getöse der schäumenden Wogen. Diese Vereinigung schöner Schrecklichkeiten wirkt unbeschreiblich auf die Seele, zitternd glaubt man sich an dem Eingange des furchtbaren Tartarus, wovon die alten Dichter, hingerissen von ihrer feurigen Phantasie, so schreckliche Gemälde entwarfen.

Von nicht so erhabener Natur, aber artiger und komischer, ist folgendes Anekdotchen. Der commandirende Adjutant L***, Freund des General L***, war bei Verhaftung des letztern, auf Befehl des erhabenen Regenten im Jahre 1815 gegenwärtig. Da er wußte, daß einige verdächtige Briefe seinen Freund compromittiren könnten, faßte er den Entschluß, sie den Augen der Polizei zu entziehen. Er begibt sich ins Cabinet des Generals, bemächtigt sich, ohne gesehen zu werden, mehrerer Papierpäckel und verschwindet. In seiner Wohnung angekommen, fing er gleich an sie zu untersuchen. Aber wie groß war seine Verwunderung, sein Erstaunen, als er fand, daß statt einer politischen Correspondenz er einige hundert Liebesbriefe von seiner Frau in Händen hatte. (Dieses

Abenteuer wird ihn vermuthlich abgeneigt machen, seine Freunden zu verbinden.

In Verona sieht man ein Monument, das zwar wenig Raum einnimmt, an welches aber zärtliche Seelen nicht ohne Nührung denken können. Ich und einige Freunde, erzählt der Verfasser, klopften an die Thüre des Klosters St. Clara. (der Name dürfte vielleicht unrichtig seyn, doch was liegt an dem Namen.) Ein altes, tiefgebeugtes Weib nahe sich langsam, auf einen Stock gestützt, empfing und führte uns in die Mitte eines kleinen öden Gartens, wo unsere Blicke auf einen, einige Fuß breiten, fast ganz mit Gras bedeckten Stein weilten. In diesem Grabe, sagte mit zitternder Stimme unsere Führerin, in diesem Grabe ruht sie, hier starben beide. Meine Freunde sahen sich verwundernd an, ihre Erwartung war getäuscht, sie hatten sich eingebildet ein herrlich gebautes Grab zu finden, und fanden nur einen Stein. Was sagten Sie, du bleibst hier allein? allein, versetzte ich. nein, mit Romeo und Julie.

In Ragusa sind alle Leute sehr bigottisch und verehren besonders den heiligen Blasius. Zu den Zeiten der Republik wurde sein Fest mit außerordentlich sonderbaren Ceremonien gefeiert. Die ganze Miliz manövirte vor dem Rector und den Senatoren, die lange schwarze Röcke und ungeheure Perücken trugen. Es gab Gefechte zwischen, auf antike Art, bewaffneten Männern, sonderbare Tänze, in welche mehrere Weiber, welche die Sinnbilder des Friedens und Überflusses trugen, und mehrere sehr grotesk gekleidete Hauhe figurirten. Während dieser Zeit vernahm man von allen Seiten das Getöse der Trommeln, der

Trompeten und eine Menge Pistolenschüsse, die auf der Gasse, selbst vor den Fenstern, abgeschossen wurden. Und Dank sey dem Schutz des Heiligen, es kommen selten in diesem Chaos mehr als einige Personen ums Leben.

Sehr artig ist eine Wundergeschichte, womit sich fast alle Abende die französischen Soldaten einschläfern. Der berühmte Baromeus ist der gewöhnliche Held dieser Geschichte. Mit allen möglichen Gaben beschenkt, war dieser brave Soldat nach zwanzig Dienstjahren noch daran, den Grad eines Corporals zu erhalten, als man merkte, daß er nicht lesen könne. Durch diese traurigen Umstände würde das Vorrücken gewiß in die Lise gegangen seyn, wenn nicht eine junge liebliche Prinzessin, gerührt von seinem neuerlichen Aussehen und gewaltiger Stärke, ihn zum Herrn ihres, durch eine große Zahl junger Maulaffen und selbst mächtige Männer vergebens bestürmten Herzens gemacht hätte. Umsonst stehen tausend Hindernisse dem Helden im Wege, er bezwingt sie alle ritterlich. Ganze Weinfässer austrinken, Riesen durchprügeln, den Teufel ein Ohr abhauen, sind seine vorzüglichsten Heldenthaten. Bald wird die Schöne sein und er mit Ruhm und Reichthum reichlich überhäuft. Dann ist es merkwürdig zu hören, wie der Erzähler ohne Ausnahme alle Reize der jungen Gattinn und die liebenden Arbeiten des Hercules Baromeus schildert, kräftige, zahlreiche Flüche verschönern die Rede von der Grandul zum Schluß. Inzwischen findet man doch zuweilen Scherze, welche der ernsthaften Stirne entfallen würden. Während der Erzählung spricht der Redner zuweilen, um die Aufmerksamkeit zu gebieten, mit Kraft das Wort *cric* auf welches seine

Kameraden croc antworten. Es gibt Soldaten, die solche Abenteuer auf eine sehr originelle Art erzählen. Diese werden von allen gerne gesehen und empfangen zum Lohn des Vergnügens, welches sie verschaffen, oft ein Gläschen Brandtwein und ein Pfeifchen Rauchtobak.

V. A. Coremans.

G r o ß e K ä l t e .

Aus den Berichten über die Seereise des englischen Capitäns Parry nach dem Nordpole, erfieht man, in welche unangenehme Lage, in welche Gefahren eine große Kälte uns versetzt, und wie man sich dagegen sichern kann. In dem Lande, wo die Engländer überwintern, war die Kälte gewöhnlich 24° , 36° und selbst 49° unter Null, nach Fahrenheits Wärmemesser. Bei solcher Kälte wurde es sehr peinlich, irgend eine metallische Substanz in freier Luft mit bloßer Hand zu berühren, indem das Gefühl gerade dem der größten Hitze glich und die Haut sogleich von dem berührenden Theile sich ablöste. Wir fanden es deswegen rathsam, die möglichste Vorsicht bei dem Gebrauche der Sextanten und anderer Instrumente zu beobachten, vorzüglich bei den Augenöffnungen der Telescope, die, wenn sie das Gesicht berührten, eine heftig brennende Empfindung hervorbrachten, dem wir dadurch abhalfen, daß wir sie mit weichem Leder überzogen. Sobald ein Instrument, welches einige Zeit lang der Atmosphäre ausgesetzt gewesen war, plötzlich in die Kajüten gebracht wurde, so verdichtete sich der Dunst sogleich um dasselbe, so daß es zu rauchen schien. Die Gläser überzogen sich beinahe au-

genblicklich mit einer dünnen Eistrinde, und wenn man ein Licht in einer kleinen Entfernung von dem Instrumente hinstellte, so konnte man, in einem Abstände von 2 bis 3 Zoll von demselben, eine Menge kleiner Schneespitzen (spicula) bemerken, welche durch die Verbreitung der kalten Temperatur des Instruments entstanden, indem die zusammengefrorenen Dünste, die sich in seiner Nähe bewegten, eine solche Gestalt annahmen.

Die Reisenden hatten ein Haus, zu Beobachtungen am Himmel, am Lande errichtet, das unglücklicher Weise zufällig in Brand kam. Bei dem Löschen nahmen sich die Gesichter der Matrosen und Offiziere höchst sonderbar aus, indem, wie Parry sagt, nach weniger als 5 Minuten, wir uns fast alle die Nasen und Backen erfroren hatten, so daß die Wundärzte, mit einigen andern, die ihnen Hilfe leisteten, beständig umher gehen mußten, den Leuten, während diese bei dem Feuer arbeiteten, die erfrorenen Glieder mit Schnee zu reiben. Dieser Vorsicht ungeachtet hatten wir am andern Tage 16 Kranke mehr auf den Krankenlisten beider Schiffe. Einige der Patienten mußten mehrere Tage im Bette bleiben: John Smith aber (Capitän Sabinés Bedienter), der mit dem Sergeanten Martin im Hause gewesen war, als das Feuer ausbrach, war noch bedeutender beschädigt. Um den Inclination-Compaß, welcher nicht am Ofen stand und dessen Werth sie kannten, zu retten, liefen sie sogleich damit in das Freie; Smith hatte keine Zeit gehabt, Handschuhe anzuziehen, und seine Finger waren daher in einer halben Stunde so erstarrt und das Leben darin so völlig erloschen, daß, als ihn Hr. Edwards (der Wundarzt) mit an Bord nahm und ihm die

Hände in kaltes Wasser steckte, sich die Oberfläche derselben sogleich mit Eis bedeckte. Der durchdringenden Kälte wegen, die ihm so plötzlich mitgetheilt wurde, und der unablässigsten Aufmerksamkeit der Ärzte ungeachtet, war es nicht möglich; sieben von seinen Fingern, vier an der einen und drei an der andern Hand, zu retten, welche abgenommen werden mußten.

Die Stimme war bei der großen Kälte ungemein weit hörbar. Ein Mensch, der mit einem andern, in gewöhnlicher Stärke sprach, wurde z. B. eine englische Meile weit gehört.

Ungeachtet dieser Kälte hielten sich dennoch eine Menge Hudsons Mäuse in der Gegend auf, deren Spuren man häufig im Schnee sah.

Manigfaltigkeiten.

Nach den Behauptungen mehrerer Ärzte, sollen der Scrophelkrankheit mehr die Frauenzimmer, als die Männer unterworfen seyn. Wie der Arzt Hufeland meint, sollen große blaue Augen und ein großer weiter Augenstern, immer eine scrophulöse Körperbeschaffenheit verrathen und insbesondere die Kennzeichen von einer scrophulösen Verhärtung in den Gekrösdrüsen seyn. Der erste aber, der auf diese Krankheits Symptome aufmerksam gemacht hat, war der Arzt Warner. Sowohl nach ihm, als auch nach der Meinung anderer Ärzte soll das neueste spezifische Heilmittel gegen scrophulöse Geschwüre der Sauerampfer abgeben. — Als sich in dem Gebiete der Medizin die Erfahrung, daß die Frauenzimmer mehr, als die Männer an Scropheln litten, immer mehr begründet hatte, geschah es, daß der Arzt Namens Doläus, auf den sonderbaren Gedanken verfiel, die Scrophelkrankheit für so

etwas anzusehen, womit die göttliche Vorsehung den Trieb der angeborenen Eitelkeit des schönen Geschlechtes, zu bestrafen beschloß. Er äußerte diese seine Meinung laut und sagte, darum hätte der Himmel den Hals der Schönen mit der Skropheldrüse geschlagen, damit sie denselben, ihrem Hochmuth fröhnend mit prachtvollen Halsgeschmeiden und andern Verzierungen, wie sie der Geist des Luxus und der Mode erfindet, nicht ausschmücken könnten.

Wenn der Hypothese zutrauen ist, die einige Historiker innerhalb der Gränzen der Geschichte des Menschengeschlechtes aufstellen, so soll dasselbe, seit den Zeiten des Lehn oder Feudalsystems, merklich an Körperkraft und abgenommen haben. Sie führen als Beweise für ihren Satz, unter andern die Waffen der Ritter, womit diese bekleidet, einst in den Kampfgeleisen fochten und die Überbleibsel hie und da von ihren massiven und ungeheuer großen Körperknochen an. Läge in dieser Bemerkung einige Wahrheit, so könnte man fragen: welche Meinungen werden nach einem oder zwei Jahrhunderten die Statisten einst von der Körperkraft derjenigen Generationen aufstellen, die ihr Daseyn in den Kartoffelländern, wo die liebe tägliche Kost der Menschen in nichts anderm, als in den ärmlichen und schlecht nährenden Kartoffeln bestehet, erhalten haben? —?

Die Völker des Alterthums sahen sehr auf die Erhaltung und Stärkung ihrer Körper. Unter die Mittel, deren sie sich zur Errichtung ihres Endzweckes von dieser Seite bedienten, gehörte unter andern auch der Gebrauch der warmen Bäder. Daher war auch bei den Römern, wie sich dieß zum Theil aus ihrer Mythologie, zum Theil aber aus einem der Aristophanischen Dialogen ergibt, Hercules der Gott der Stärke, der Schuspatron von den warmen Bädern.